Stadt Zürich
Amt für Hochbauten

Videofenster Tanzhaus Zürich

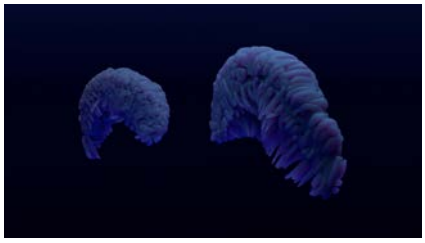
Seit 2020 präsentiert die Fachstelle Kunst und Bau im Tanzhaus Zürich ein Videofenster. In Kooperation mit der Kunstsammlung der Stadt Zürich werden Werke aus dem städtischen Videobestand öffentlich zugänglich gemacht.

Loop «Transformation»

Wir erwachen aus dem Lockdown in einer Welt, die sich weniger verwandelt hat als wir selbst. Zum einen haben wir durch das Erkunden unserer unmittelbaren Umgebung zu einer realen Ortserfahrung zurückgefunden, zum anderen haben wir uns neue Praktiken, Techniken und Werkzeuge angeeignet, um in der virtuellen Welt miteinander in Verbindung zu treten. Wie wir uns zukünftig in der erdumspannenden Schicht Biomasse verändern, wissen wir nicht. Die im Loop vereinten Videoarbeiten beleuchten vielfältige Formen, Ideen und Bedeutungen von Transformation. Thematisiert werden karnevaleske Rollenwechsel, mysteriöse Übergangsriten, digitale und analoge Umwandlungsprozesse, Mutationen von Mensch und Tier oder Hybriditäten zwischen Technoidem und Organischem.

Milva Stutz (*1985), «My Dear Lover», 2019
Video HD (16:9, Farbe, Ton, 9:57 Min.)

Im Film «My Dear Lover» kombiniert Milva Stutz digitale 3D- und Stop-Motion-Animation. Die Fingerspitzen einer sterilen 3D-Rendering-Hand versuchen, mit einer rosafarbenen, sich fluid bewegenden Knetmasse in Kontakt zu kommen. Aus dem Off liest eine Stimme einen Liebesbrief vor. Die fiktive Figur erzählt von ihrer Sehnsucht nach Berührungen und spricht über ihre unerfüllten Bedürfnisse und queeren Fantasien, die sich ausserhalb gesellschaftlicher Normvorstellungen verorten. Der Film thematisiert die sich verändernden Beziehungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Körpern in virtuellen Zusammenhängen und reflektiert, was es bedeutet, wenn die Grenzen zwischen analog und digital, on- und offline, an- und abwesend immer unschärfer werden.



Valentina Pini (*1982), «With Two Naked Eyes Watching Slime on the Ocean Floor», 2019
Video HD (16:9, Farbe, Ton, 2:48 Min.)

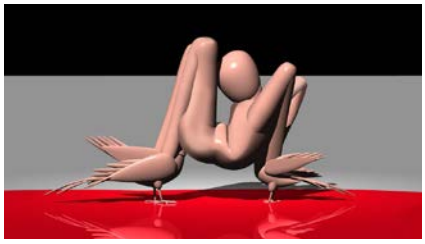
In Valentina Pinis Videoarbeit «With Two Naked Eyes Watching Slime on the Ocean Floor» werden organische Materialien einer digitalen Metamorphose unterzogen. Ausgangspunkt sind Grapefruitscheiben: Von ihrem Gipsabguss erstellt die Künstlerin einen 3D-Scan, den sie anschliessend digital vergrössert und animiert. Im Video mutieren die Grapefruitscheiben gleichsam zu schleimigen Meerestieren, deren Tentakeln ähnliche Ausstülpungen sich schwerelos zu elektronischen Klängen bewegen. Oder sind es Augenbrauen, die sich zusammenziehen, ähnlich wie beim Biss in eine saure Grapefruit? Die ästhetisch suggestiven Bilder rufen unterschiedliche Assoziationen hervor und wecken widersprüchliche Emotionen wie Ekel und Anziehung, Irritation und Faszination.

De La Fuente Oscar De Franco (*1977), «DLFODF IMPLNT PCKG : EXTRA-FACTUAL MEMORY: *EL- / *DNWÉHS / *KEL- / *LEY- / *(S)HMBÓS», 2017
Video HD (16:9, Farbe, Ton, 6 Min.)

Das Video von De La Fuente Oscar De Franco – Teil der Installation «DLFODF IMPLNT PCKG : EXTRA-FACTUAL MEMORY: *EL- / *DNWÉHS / *KEL- / *LEY- / *(S)HMBÓS» – kreist um wandelbare Identitäten zwischen Mensch und Maschine sowie technologische Transferprozesse. Die filmischen Sequenzen ähneln dystopischen Science-Fiction-Szenen: Ein hybrides Wesen übermittelt in einer postapokalyptisch anmutenden Eislandschaft kryptische Daten. In einem okkulten, rituellen Setting überlagern sich Datenmengen, Gongklänge, blubbernde Lehmmassen, eine weisse Buddhastatue und ein lasziver Performer im Glitzerkostüm. Beim Datentransfer via blinkendem USB-Stick wandeln sich die Augen der Empfängerin in technoide, eiskalte Datenscheiben.

Rico Scagliola (*1985)/Michael Meier (*1982), «Characters With Unknown Power», 2018
Video HD (16:9, Farbe, Ton, 21:30 Min.)

Rollenwechsel und Übergangssituationen können anstrengend sein. In «Characters with Unknown Power» von Rico Scagliola und Michael Meier werden Kinder in Fasnachtskostümen und volkstümlicher Verkleidung gefilmt, kurz bevor der Umzug startet. Die Kinder wirken gedankenverloren, angespannt, zwischen Traum und Alltag gefangen. Die Atmosphäre ist beklemmend und unheimlich. Dazu trägt wesentlich die zähflüssige Orchestermusik im Stil der Romantik bei, welche die in Zeitlupe gefilmten Nahaufnahmen untermalt. Durch die Zeitdehnung auf der Bild- und Tonebene wird ein hoher Grad an filmischer Inszenierung erreicht. Es entsteht ein ambivalentes Stimmungstableau, das zwischen Melancholie, Bedrohlichkeit und Skurrilität schwankt.



Yves Netzhammer (*1970), «Die Möglichkeit nicht mehr haben, sich weniger ähnlich zu sein», 2003
Video PAL (4:3, Farbe, Ton, 12:44 Min.)

In Yves Netzhammers Animationsfilm «Die Möglichkeit nicht mehr haben, sich weniger ähnlich zu sein», der sich durch einen linearen Zeichnungsstil auszeichnet, treten als Protagonisten eine gesichts- und geschlechtslose Gliederpuppe, Vögel, Spiegel und Käfige auf. Aus diesen Grundkomponenten gestaltet Netzhammer sinnbildliche Erzählungen, die weniger einer narrativen als vielmehr einer assoziativen Logik folgen. Darin fusionieren etwa in einem Gewaltakt Mensch und Vogel zu einem rätselhaften Mischwesen. Die animierten Bildsequenzen beinhalten die fortlaufende Veränderung der Gestalten, Kontexte und Bedeutungen sowie die Reflexion über Seinszustände, Freiheit und Gefangenschaft. Nichts in diesem Kosmos scheint festgelegt, alles möglich.

Stadt Zürich, Amt für Hochbauten
Fachstelle Kunst und Bau

stadt-zuerich.ch/kunstundbau

Foto:	Videostills
Architektur:	Barozzi/Veiga, Barcelona
Bauherrschaft:	Stadt Zürich
Eigentümervertretung:	Immobilien Stadt Zürich
Bauherrenvertretung:	Amt für Hochbauten
Adresse:	Wasserwerkstrasse 127a, 8037 Zürich